

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 21 (1966)

Heft: 1

Artikel: Wie denkt der westdeutsche Bauer über die Frage der EWG und ihren Einfluss auf sein wirtschaftliches Schicksal?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gende Zusammenspiel aller Organe fördernd, wie es der Weidgang bietet. Das alles müßte die Abwehr stark erhalten.

Das Leben läßt sich als Lehrmeisterin nicht hintergehen. Jeder Versuch dazu kostet schwere Buße. *Vorsorge* auf Grund seiner immer neu zu entdeckenden Gesetze erbringt ein *Maximum* an *Widerstandskraft*. Ihm nahe zu kommen, ist bester Beweis beruflicher Tüchtigkeit. Wohl wird Unglück im Stall nie ganz auszumerzen sein, denn wem laufen keine Fehler unter, wer könnte je das Geheimnis des Werdens und Wachsens ganz durchschauen. Zuletzt geht es um das bestmögliche Einhalten gültiger Leitlinien alles Seins — um *Gehorsam*. Er wird im eigenen, menschlichen Leben gleichermaßen dem Schutz der Gesundheit dienen, und es ist ihm als besonderer Segen verheißen ein Erstarken auch gegenüber Versuchungen, wie sie immer wieder unser verantwortliches Tun und Lassen bedrohen. Unterliegen bringt in diesem Bereich nicht nur Krankheits-, vielmehr Gewissensnot. Trost und Ansporn, trotz alles Unzulänglichen den Kampf nicht aufzugeben, spenden uns Sonnenworte reinster Höhe: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Fritz Bohnenblust

Wie denkt der westdeutsche Bauer über die Frage der EWG und ihren Einfluß auf sein wirtschaftliches Schicksal?

Auf die Frage, wie der westdeutsche Bauer über die EWG und ihren Einfluß auf sein wirtschaftliches Schicksal denkt, gibt es keine allgemein gültige Antwort. Die Größe der Betriebe, ihre betriebswirtschaftlichen Eigenarten, ihre Marktlage und die persönlichen Verhältnisse des Betriebsleiters sind so vielfältig, daß auch Sorgen und Hoffnungen, die der einzelne Landwirt im Hinblick auf die EWG hat, sehr unterschiedlicher Art sind. Eine Meinungsumfrage bei einem Teil der Landjugend hat ergeben, daß immerhin $\frac{1}{3}$ der Befragten sich nicht für die EWG interessiert.

Die täglichen Nöte, wie sie etwa die Witterung des Jahres 1965 brachte, die Sorge, welches Kind einmal den Hof übernehmen soll oder die besonders in den mittelgroßen bäuerlichen Familienbetrieben oft unerträgliche Arbeitsüberlastung lassen wenig Raum für Gedanken an eine europäische Zukunft, die vor nunmehr sieben Jahren begonnen und bisher im täglichen Leben des Hofes nur wenig Spuren hinterlassen hat. Allerdings, wenn Probleme wie die Getreidepreisangleichung oder die Verzögerungspolitik de Gaulles in der breiten Öffentlichkeit diskutiert werden, nimmt auch das Interesse der Bauern an den Fragen der EWG zu. Wie weit die Meinung der Landwirtschaft von der staatlichen Beratung, der Aufklärungstätigkeit der berufständischen Organisation oder einer selbständigen Unter-richtung geformt wird, ist schwer abzuschätzen.

Vor und in den ersten Jahren der schrittweisen Verwirklichung der römischen Verträge wurde die EWG von vielen deutschen Landwirten mit einer gewissen Resignation als etwas Unabwendbares hingenommen. Die Erfahrungen der ersten sieben Jahre, die eigenen Anstrengungen und die Hilfen des Staates bei der Anpassung an die neuen Gegebenheiten haben aber viele unserer Bauern zu einer nüchterneren Beurteilung ihrer Möglichkeiten im Rahmen der EWG veranlaßt. Sie wissen, daß die überschüssige Agrarproduktion der Partnerstaaten insbesondere Frankreichs mit einem in Qualität und Menge beachtlichen Angebot auf den deutschen Markt drängt. Die eigene Erzeugung wird also nur Absatz finden, wenn sie besser oder mindestens ebenso gut und preiswürdig ist, wie die Ware der anderen EWG-Partner. Ein besonderes Werbeargument ist dabei die Kürze des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher und damit die Frische der Produkte. Die Werbung für landwirtschaftliche Erzeugnisse lautet deshalb: «Aus deutschen Landen frisch auf den Tisch.»

Die große Zahl der Betriebe macht eine Zusammenfassung des Angebots und eine von Betrieb zu Betrieb möglichst einheitliche Qualität erforderlich. Daher sind die meisten Bauern der Bildung von Beratungsringen und Erzeugungsgemeinschaften gegenüber recht aufgeschlossen. Die Notwendigkeit einer Verbesserung der Marktstruktur wird ebenfalls allgemein anerkannt. Besonders genossenschaftliche Vermarktungs- und Verwertungseinrichtungen finden Verständnis und Förderung

durch Mitgliedschaft und Mitwirken der Bauern in den genossenschaftlichen Organen.

Von den führenden Landwirten wird dabei klar erkannt, wie groß die Bedeutung der Bildung und Ausbildung für den bäuerlichen Nachwuchs ist, wenn dieser den erhöhten Anforderungen an Wissen und Können auf dem Hof und in den landwirtschaftlichen Gemeinschaftseinrichtungen gewachsen sein soll.

Auf eine Zeit der Lähmung und Resignation im Hinblick auf die EWG haben sich unsere aufgeschlossenen Bauern wieder gefaßt. Sie begegnen der veränderten Lage mit einem verstärkten Willen zur Selbsthilfe und mit einem gesunden Selbstvertrauen. Jedoch erwarten sie, daß die nichtlandwirtschaftliche Öffentlichkeit dafür Verständnis hat, wenn sie beim Meistern der großen Anpassungsschwierigkeiten an die EWG auch mit der Hilfe des Staates rechnen.

Die vorher erwähnte nüchterne Betrachtung der nun härteren Konkurrenzbedingungen veranlaßt andererseits manche Landwirte — oft nicht die schlechtesten — in einen anderen Beruf überzuwechseln. Bei dem großen Angebot an Arbeitsplätzen in fast allen Berufen ist dies nicht allzu schwer. Es handelt sich häufig um Inhaber von Betrieben, die bisher schon, aus nicht in der Person des Betriebsleiters liegenden Gründen, einer bäuerlichen Familie keine ausreichende Existenz gewährten.

Die Entscheidungen unserer Bauern richten sich also weitgehend nach ihren Vorstellungen über die EWG. Dies trifft auch zu, wenn sie nicht viel darüber sprechen und einem Meinungsforscher angeben, für diese Frage kein Interesse zu haben.

M.



Seien wir einmal ehrlich: Das Grundgefühl der meisten modernen Menschen ist Angst. Arm und reich, gebildet oder ungebildet, hüben oder drüben des Eisernen Vorhangs, weißer oder farbiger Rasse, Christ oder Nichtchrist — jeder heutige Mensch hat Angst wovor? — Die Welt ist mündig geworden; mündig von aller behütenden Liebe, deshalb hat die Welt Angst.

Dr. Th. Bovet